

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1925**

28.12.1925 (No. 356)



# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**  
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung  
Beilagen: Kunst und Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den heimischen Markt, Blätter für den kathol. Welt, Illustrierte Zeitungsbeilage, Sterne und Blumen, Gesellschaftliche, Redaktion und Verlag: Adlerstr. 42, Fernsprecher: Geschäftsstelle 8238, Redaktion 8238, Verlag 8237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto: Amt Karlsruhe Nr. 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., für Familien- und Gelegenheits-Anzeigen 6 Pfg., die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweise Einziehung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr

Nummer 356

Karlsruhe, Montag, den 28. Dezember 1925

63. Jahrgang

## Chamberlain und Tschitscherin in Italien

Ein besonderer politischer Mitarbeiter in Rom schreibt uns:

Wie aus Rom an der Riviera gemeldet wird, sind sowohl für den englischen Außenminister Austen Chamberlain, als auch für Tschitscherin in Hotel Excelsior Zimmer reserviert worden.

Auch Lloyd George wird in Begleitung zahlreicher politischer Persönlichkeiten hier erwartet, während andererseits der Beginn der Schuldentilgungs-Verhandlungen zwischen dem italienischen Finanzminister Bolpi und dem Lord-Schatzkanzler auf den 4. Januar festgesetzt worden ist.

Während es sich im ersten Falle um Rußlands und Englands Ausgleich handelt und um Englands Vermittlung bei Frankreich wegen der immer noch ungelösten Frage der Anerkennung der zaristischen Anleihen Rußlands, handelt es sich im zweiten Falle um die Liquidierung von Italiens Kriegsschulden bei England, die die nette Summe von 11000 Millionen Goldmark ausmachen, dazu kommen noch die 600 Millionen Nachkriegsanleihen, welche Italien von den deutschen Reparationszahlungen zurückzahlen sollte, was es aber bisher nicht hat.

Ferner sollte Italien eine der an Amerika geleiteten naheliegenden Summe stets gleichzeitig an England zurückzahlen. Die ersten 5 Millionen Dollar sind nun fast gezahlt und in Washington mit grandioser Seite in Form eines 5-Millionen-Scheds überreicht worden, ohne daß England jedoch ähnliche Weihnachtsgeschenke erhalten hätte, was zu lebhaften Klagen im englischen Parlament führte. Ferner beschwert sich England darüber, daß Italien fast nur deutsche Kohle aus Reparationszahlungen konsumiert, die durch deutsche und italienische Bahnen befördert wird, so Englands Kohlenbau und Schiffstransport schädigend und die englische Arbeitslosigkeit fördernd. Es ist dies eine gerechte Strafe für die Alliierten, die sie sich selbst mit ihren volkswirtschaftlichen Unkenntnissen im Vertrag von Versailles eingebrockt haben, dessen Geist sie nicht mehr los werden, nachdem sie ihn heraufbeschworen.

Diese Lage ist kein günstiges Prognostikum für die Verhandlungen in London, wo Bolpi es nicht so leicht haben dürfte wie in Amerika, das die Forderungen von der Spitze der Rückzahlungen bereits abgedeckt hat und die Ausbeutung der italienischen Wasserkräfte und die großen Arbeiten der Meliorationen im Süden für ein fünfjähriges Moratorium und eine 70jährige Schuldverfälschung erhält.

Die Sache könnte Deutschland nicht gleichgültig sein, da es im Grunde das deutsche Reich ist, welches die Forderungen muß und dessen Reparationszahlungen von England und letzten Endes von Amerika in Rom und Paris mit Beschlag belegt werden und so die ganze Sache auf dem Rücken Deutschlands ausgefochten wird.

## Der Moskauer Parteitag

Berlin, 27. Dez. Wie die Morgenblätter melden, nahm der Parteitag der russischen kommunistischen Partei nach dreitägiger Debatte mit 559 gegen 65 Stimmen eine Entschließung an, in der der Standpunkt des Zentralkomitees der Partei in sämtlichen außen- und innenpolitischen Fragen im Sinne der Ausführungen des Referats Stalins in allen Punkten gebilligt wird. In dieser Entschließung wird das ablehnende Verhalten gegenüber dem Völkerbund und Locarno vollkommen bestätigt, wobei Locarno die Neuaufstellung der Kräfte für einen künftigen Krieg genannt wird. Die Unveränderlichkeit des Außenhandelsmonopols und die Notwendigkeit der Industrialisierung der Sowjet-Union wurden als die Voraussetzungen für die Sicherung der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Sowjet-Union bestätigt. Der Parteitag warnt schließlich vor übertriebener Ausdehnung der Mitgliedschaft der Partei auf halb proletarische Elemente.

## Beginnende Diskussion über die römische Frage

Die Möglichkeit einer unabhängigen Zone

Rom, 28. Dez. Nicht wenig Aufsehen erregen seit einigen Tagen sensationell aufgemachte Artikel der römischen „Tribuna“ über die Lösung der römischen Frage und das eventuelle Verlassen des Vatikans von Seiten Pius XI. um sich nach Vissi zur Feier des Franziskus-Jubiläums zu begeben. Der im Vatikan sehr gut unterrichtete faschistische Corriere d'Italia erklärt zwar alles als Phantastik, jedoch ist es interessant, diese Artikel zu verfolgen, besonders deshalb, weil die Tribuna gerade ihren Besitzer gewechselt hat und — natürlich — auch ihre bisherige meist stark antiflerikale Einstellung. Die Tribuna spielt nämlich in Italien die Rolle der „Katholischen Zeitung“, die fast immer mit der Regierung ist, die gerade am Ruder. Nach dem Marsche auf Rom schwänkte sie zum Faschismus um, konnte ihre freimaurerisch-antiflerikale Vergangenheit nicht ganz verleugnen, obgleich sie dem harmloseren und vom Faschismus glimpflicher behandelten Zweige derselben, dem sog. schottischen Ritus nahe stand.

Nun ist der bekannte Senator Morello ausgeschieden, der im Kampfe um die Neutralität sehr bekannt geworden, „Mastignac“ und das Blatt ist mit fliegenden Fahnen und klingender Musik in das rein faschistische Lager übergegangen. Gerade deshalb sind

diese Auslassungen nicht zu unterschätzen, da sie als Versuchsbällons etwaiger Regierungsprojekte zur Lösung der römischen Frage angesehen werden können.

Nachdem der erste bereits erwähnte Artikel, die Wallfahrt Pius XI. im nächsten Jahre nach Vissi ihre Antwort in der letzten Ansprache des Hl. Vaters erhalten hat — unter den gegenwärtigen Bedingungen kann und darf der Papst die Schwelle des Vatikans nicht überschreiten, werden die Tribuna-Vorschläge jetzt konkreter.

In der heutigen Ausgabe wird von einem römischen Montignore schon

### die Souveränitätsfrage

angeschnitten, auf die Ankäufe des Vatikans in der Umgebung des Vatikans und im Berge hingewiesen, und die Möglichkeit einer vom italienischen Staate teilweise unabhängigen Zone allen Ernstes besprochen.

Es bleibt nun abzuwarten, wie dieser Vorschlag von der öffentlichen Meinung aufgenommen werden wird und welche Antwort von jenseits der Engelsbrücke kommt. Gegen die früher im Vatikan üblichen Gepflogenheiten, verächtlich es das heutige Staatssekretariat durchaus nicht, derartige Dinge in aller Deutlichkeit in seinen Preorganen zu behandeln.

## Notstandsaktion der Regierung

Berlin, 28. Dez. Die Reichsregierung ist sich darüber schlüssig geworden, daß die Erwerbslosenunterstützung zur Lindierung der ungeheuren Katastrophe zunehmender Arbeitslosigkeit nicht mehr ausreicht. Sie ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß Notstandsarbeiten größtenteils zur Beschäftigung der Erwerbslosen eingeleitet werden müssen. Am letzten Etat fanden sich 100 000 000 Mark beim Haushalt des Reichsarbeitsministeriums, die in erster Linie als Zuschuß zu Notstandsarbeiten im Falle zunehmender Arbeitslosigkeit gedacht gewesen sind. Dieser 100 Millionenfonds ist im Laufe des letzten Jahres erst ganz wenig in Anspruch genommen worden. Die Reichsregierung will deshalb unmittelbar nach den Festtagen Verrechnungen über die unverzügliche Verteilung des noch ziemlich erheblichen Restes dieser Summen an Länder und Gemeinden zwecks Einteilung von Notstandsarbeiten abhalten. Bei dieser wichtigen Konferenz soll auch die Frage zur Entscheidung gebracht werden, in welchem Umfange das Reich weitere Mittel für Notstandsarbeiten unverzüglich flüssig machen kann.

Notstandsarbeiten durchgeführt. Diese Arbeiten erfordern aber derartige Zuschüsse von Seiten der Gemeinden, daß diese bei der eigenen finanziellen Notlage zur Zeit nicht in der Lage sind, mit den geringen Krediten der Regierung und ohne Zuschüsse des Reiches und der Länder die Notstandsarbeiten zu finanzieren. Nur wenn größere Kredite als bisher gestellt werden, können Erwerbslose mit Notstandsarbeiten beschäftigt werden.

### Die Wohnungsanforderungen in Zweibrücken

Zweibrücken, 27. Dez. In der Angelegenheit der Wohnungsbeschaffung für die Belegschaften der Fabrikanten vor einigen Tagen bei der Stadterverwaltung Zweibrücken. 59 Wohnungen neu anforderten, erfahren wir noch, daß eine Lösung in der Wohnungsfrage noch nicht gefunden wurde. Das Bürgermeisteramt hält in der Angelegenheit weitere Beratungen ab. Vorläufig sind die Gasthäuser „Deutsches Haus“, „Wler“ und „Wälder Hof“ als Quartiere für die Angehörigen der Belegschaften borgegeben.

### Reichshilfe zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit

Berlin, 28. Dezember. Der deutsche Städtetag schreibt uns: Die außerordentliche Zunahme der Erwerbslosigkeit in den letzten Wochen ist im Vorstand des deutschen Städtetages Gegenstand eingehender Beratung gewesen. Der Städtetag hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß das Hauptgewicht darauf zu legen sei, die Vertriebe der Privatwirtschaft in Gang zu halten. Soweit die Arbeitgeber aus Kapitalnot hierzu nicht in der Lage sind, wird die Regierung eine umfangreiche Stützungsaktion unternehmen und der Industrie Kredite zur Verfügung stellen müssen. Der Städtetag hat ferner in einer an die Regierung gerichteten Eingabe gefordert, daß, um die Zahl der Erwerbslosen zu vermindern, nicht nur die Gemeinden, sondern auch Reich, Länder, Reichsbohn und die sonstigen öffentlichen Stellen, die Aufträge zu vergeben haben, Notstandsarbeiten durchführen. Bisher waren die Gemeinden fast ausschließlich Träger der Notstandsarbeiten, weil es ihnen finanziell möglich war, haben sie auch

### Das Scheffeldenkmal der Pfalz in Frage gestellt

Annweiler, 25. Dez. Wie bereits gemeldet, war in Aussicht genommen, anlässlich des 100jährigen Geburtstages des Dichters Scheffel ein Denkmal für ihn zu errichten. Bekanntlich war als Denkmalsplatz eine Stelle im Trifelswald vorgezogen. Der für die Vorarbeiten zum Denkmalsbau eingelegte Zuschuß hatte bei der Stadterverwaltung Annweiler einen Zuschuß von 200 Mark beantragt. Der Stadtrat hat nunmehr den Antrag auf Gewährung eines Zuschusses abgelehnt und will lediglich 60—80 Mark für eine Gedenktafel, die an dem Felsen bei den Schloßsäulern angebracht werden soll, bewilligen. Darüber hinaus beschloß die Stadterverwaltung den Beitritt zum Deutschen Scheffelbund. Lediglich aus finanziellen Gründen ist der Stadtrat vorläufig nicht in der Lage, weitere Mittel für eine Scheffelehrung zur Verfügung zu stellen.

## Faschismus u. katholischer Staat

Der Corriere d'Italia, ein katholisches Blatt, das zum Faschismus neigt, hatte unter dem Titel „Katholischer Staat“ das gegenwärtige faschistische Regime gefeiert und abschließend bemerkt, er danke der Vorsehung für die Gelegenheit, „unter einem Regime sich betätigen zu können, das in den Fußstapfen der erhabenen und alorreichten römischen Tradition die Fundamente lege und die meisterhaften Mauern aufrichte für einen neuen und großen katholischen Staat“. Die florentinische „Unita Cattolica“ antwortete darauf dem genannten „Corriere d'Italia“ und wiederlegte die These, faschistischer und kathol. Staat seien äquivalente Begriffe.

Das faschistische Regime habe zweifellos gerechte Reformen gebracht, von großer Bedeutung sei der Gegenatz zum Anarchismus des liberalen Staates, der mit seiner Behauptung, Religion und Kirche zu ignorieren, sie in Wirklichkeit bekämpfte, sowie der Gegenatz zum antiflerikalen Sektierertum der demofreimaurerischen Regierungen. Der Faschismus anerkenne die soziale Bedeutung der Religion und der Kirche als einer Kraft, die auch für die Regierung der Völker von Nutzen ist. Die religiöse und kirchliche Politik ist eine Anerkennung und eine teilweise Wiederherstellung von Rechten, wie sie dem katholischen Gewissen und dem Klerus zukommen und durch fünfzig Jahre hindurch von der demo liberalen Regierung mißachtet und verlezt wurden. Das muß man billigerweise anerkennen und Mussolini dafür das Verdienst zurechnen, mit dem Wunsche, er möge zum Wohle des Landes selbst auf demselben Wege fortfahren.

Das aber ist alles. Man darf den faschistischen Staat nicht mit dem katholischen Staat verwechseln und noch weniger darf man mittels eines Titels und einer Definition die Möglichkeit schaffen, daß die Verantwortung für die Irthümer, die eine Regierung begehen kann, bis zur Kirche und zur Religion zurück eripredt werde. Die Verschiedenheit zwischen der faschistischen Staatsauffassung und der katholischen Lehre und Praxis sei so verschieden, daß sie nicht weiter dargelegt werden müsse. Auf der einen Seite werde die Kirche als ein menschliches, politisch nützliches und sozial wohlthätiges Institut aufgefaßt, für uns Katholiken aber ist sie vor allem ein göttliches Institut, dessen unumwandelbare Grundzüge in keiner Weise politischen Bedürfnissen oder den Wertungen und Notwendigkeiten der Regierung unterworfen werden können. Wenn man aber betonen wollte, daß auf dem Wege der Gesetze und Maßnahmen des faschistischen Regimes sich die Anfänge des christlichen Staates vorbereite, so sei daran erinnert, daß er für die Leguna der Fundamente und die Aufrichtung meisterhafter Mauern eines solchen Staates nicht genügt, die soziale Kraft des Christentums anzuerkennen, sondern die ganze Latäuität in Gedanken und Werken muß sich richten nach den unwandelbaren Prinzipien und den obersten Bewegegründen der Kirche.

Dazu macht der „Osservatore Romano“ vom 2. Dez. 1. Jahres unter dem Titel „Notwendige Präzisionen“ einen bedeutsamen Nachsatz. Er verpflichtet den Bemerkungen der „Unita Cattolica“ bei und weist dann auf einen weiteren ganz besonders bestimmenden Umstand hin.

„Solange nämlich, sagt der Osservatore Romano, die römische Frage besteht und ihre Lösung nicht dem entspricht, was die Kirche für ihre von Gott erhaltene Souveränität und geistliche Mission als notwendig erachtet, ist es unmöglich, auch nur von einem Anfang eines katholischen Staates in Italien zu sprechen. Das ist ein Grund, den die Katholiken in keinem Falle vergessen dürfen, eine Realität, die sie nicht übersehen können, denn die Summe der höchsten religiösen Interessen die damit verknüpft sind, ist derart, daß sie alles überwiegt, selbst in Situationen, die von wohlwollenden Gefühlen und gerechter Einstellung in kirchenpolitischer Hinsicht erfüllt sind.“

Manche katholischen Kreise in Italien möchten die relativen Verbesserungen im Verhältnis von Kirche und Staat in Italien gegenüber den Zuständen der Vergangenheit bereits als Normalzustand, im Sinne der Verwirklichung christlicher Staatsideale ansehen. Das ist natürlich falsch. Und da der Faschismus im tiefsten Wesen Nationalismus ist, der gegen die Angehörigen an-



derer Stämme, z. B. der Deutschen in Süditalien nur Unzulänglichkeiten und Ungerechtigkeiten kennt, so kann der Faschismus niemals den christlichen Staat herstellen.

### Faschistenhefte gegen deutsche Geistliche

Berlin, 28. Dez. Wie in den Blättern aus Bozen gemeldet wird, ist an alle Seelsorger des Unterlandes des deutschen Königs- und Kleinstales kürzlich ein Erlaß ergangen, der den Auftrag erteilt, den Religionsunterricht ausschließlich in italienischer Sprache zu erteilen. Am Schlusse heißt es wörtlich: „Während ich mich beehre, Ew. Hochwürden die vorstehenden Verfügungen mitzuteilen, damit diese sofort durchgeführt werden, fühle ich mich verpflichtet, zu bemerken, daß deren Nichtbefolgen ein hinderlicher Grund für die Ausschließung des Katecheten vom Unterricht ist.“ Die Pfarrer von Laurain und Proccis (Monstal) sind bereits ihrer Ämter enthoben, weil sie den deutschen Kindern deutschen Religionsunterricht erteilt haben sollen, andere Pfarrer sind gefolgt, man zählt gegen 20.

### Zentrum und politische Lage

Wie uns mitgeteilt wird, hat die Reichsparteileitung die Sitzung des Reichsparteivorstandes und der Fraktionsvorstände des Reichstages und des preussischen Landtages auf Sonntag, 10. Januar 1926, vormittags 11 Uhr, nach Berlin einberufen. Die Verhandlungen finden im Reichstagsfraktionszimmer des Zentrums statt. Tagesordnung: Besprechung der politischen Lage.

Eine Einberufung des Reichsparteiaussschusses ist vorerst nicht beabsichtigt. Was weitere wird von dem Gang der Dinge und namentlich von der politischen Situation, wie sie sich am Tage der Sitzung des Reichsparteivorstandes darstellt, abhängen.

### Die China-Wirren

Paris, 27. Dez. Die Blätter melden aus Peking, daß Tschangschin über seinen Begleiter, den General Luo Sun Ling einen entscheidenden Sieg errungen hat. Luo Sun Ling wurde mit seinen gesamten Truppen von der Kavallerie Tschangschins gefangen genommen und zusammen mit seiner Frau auf Befehl Tschangschins standrechtlich erschossen. Er hatte versucht, als Kuli verkleidet, in Richtung auf Piao Yang zu entkommen.

### Tientsin in der Hand der nationalen Armee

London, 27. Dez. Wie aus Tientsin gemeldet wird, ist die Stadt völlig in der Hand der nationalen Armee. Li Ching Sins Truppen sind in guter Ordnung abmarschiert. Die Disziplin der geschlagenen Truppen wurde trotz vereinzelter Ausschreitungen völlig aufrecht erhalten. Der Zugverkehr Tientsin-Peking ist wieder aufgenommen worden. Die Fremdenüberlieferung ist der Zufuchtsort zahlreicher Flüchtlinge.

### Badisches Landestheater

„Li-Tai-Be“.  
Oper in 3 Akten von Clemens von Frankenstein.

Der Komponist war von kurz vor bis nach dem Kriege Generalintendant in München und ist es jetzt wieder. Vorausgegangen war eine 17-jährige Dirigentenstätigkeit an anderen Orten. Aus diesem Abriß eines Lebenslaufes wird niemand auf heroische Komponistenstätigkeit im Sinne eines elementaren Formwärtigungs schließes, denn die Pflichten eines repräsentativen Amtes sind nun einmal nicht von neuzeitlicher Art, und regte sich je ein solcher Punkt, so wird er bald von der Würde der profanen Alltagslichkeit niedergelassen sein. Wir glauben, daß auch in diesem Falle der Satz: „Amen est omen“ zu Recht besteht und seine sehr deutliche Anwendung findet. Das selbst in der nicht, daß es dem Komponisten virtuell an großem Format fehle, doch schäßen wir an ihm seine tatsächliche Begabung in keinem Format — seine im Künstlerjahr öfter gesungenen Lieder — höher ein als solche abstrakten Möglichkeiten, die ungenügende äußere Umstände vielleicht nicht zur Entfaltung kommen ließen. Immerhin war es ein Glück, daß Rudolf Vothar ein so dankbare und auch so ergötische Textdichtungs geschrieben hat, just zu einer Zeit, wo die „chinesische Plöte“ nicht nur von Hans Veitge und Alabund, sondern vor jedem musikalischen Schaffensjungen so rührend elegisch geblasen wird. So hat nur der literarische „Kreidetreis“ sein musikalisches Seitenstück gefunden, wenigstens dem Milieu nach; sein künstlerischer und Bühnenwert wird nachher noch zu besprechen sein.

Li-Tai-Be gilt auch heute noch in China als dessen größter und verehrungswürdigster Oper, trotzdem seine Lebenszeit dem achten Jahrhundert angehört. Von dem dunklen Leberstein, den ihm sein Volk wie einen Lorienstein ums Haupt legte, hat Rudolf Vothar eine bezeichnende Fabel zur Textunterlage gemacht: Der Kaiser von China trägt eine Sehnsucht nach einer fremden Prinzessin im Herzen, die er durch die Werbung eines schönen Liebesgedichtes als seine Braut gewinnen möchte. Aber niemand, auch nicht seine beiden Minister, und niemand, seine Liebe in die entsprechenden

### Mächteintervention in China

Paris, 28. Dez. Wie die „Chicago Tribune“ aus Peking berichtet, sollen die Kabinette von Washington, Tokio, Paris und Rom sich noch vor Ende des Jahres zu einer Intervention in China entschlossen haben.

### Kuli-Schlacht auf einem Dampfer

Paris, 27. Dez. Aus Batavia wird gemeldet, daß an Bord des holländischen Dampfers „Bengalis“ nach Verlassen des Hafens eine Schlägerei unter 75 Kulis stattfand, an der auch Frauen teilnahmen. Obwohl sämtliche Kulis mit Messern bewaffnet waren, gelang es der Besatzung, die Kämpfenden zu trennen. Vier Kulis wurden getötet, 20 zum größten Teil schwer verletzt. Der Dampfer fuhr in den Hafen zurück, wo die unermüdet gebliebenen Kulis sofort polizeilich abgeführt wurden.

### Deckeneinsturz im Darmstädter Hauptbahnhof

Darmstadt, 27. Dez. Im Darmstädter Hauptbahnhof stürzte am 23. Dezember, kurz nach 3 Uhr, unmittelbar vor dem Zugang zu den Bahnsteigen die schwere Stuckdecke ein. Mehrere Personen wurden in sehr schwerem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Die Verletzten trugen größtenteils Knochenbrüche davon. Sanitäter und Feuerwehr waren sofort zur Stelle.

### Ein Raubmord in Lobstädt

Leipzig, 27. Dez. In dem Orte Lobstädt bei Borna in Sachsen ist das Ehepaar Porzig ermordet in den Betten liegend aufgefunden worden. Die Mordkommission der Leipziger Kriminalpolizei stellte einwandfrei Raubmord fest. Außer einigen Sparfassenbüchern sind dem Täter 600 Mark bares Geld in die Hände gefallen. Von dem Mörder hat man bis jetzt keine Spur.

### Fest Jesu Christe Regis

Rom, 25. Dez. Eine Enzyklika des Papstes handelt die Einführung des Festes Jesu Christi Regis (= des Königs) an, welches in Zukunft am letzten Sonntag im Oktober gefeiert werden wird. Das Königreich Christi erstreckt sich, obwohl es geistlicher Natur ist, auch auf die weltlichen Angelegenheiten und auf Kollektiv-Organisationen, da diese, wie die einzelnen Individuen, Untertanen Christi sind. Die Staatsoberhäupter sollen der Herrschaft Christi vor aller Welt ihren Gehorsam besagen, wenn sie den Aufstiegs- und Fortschritt ihres Landes wünschen. Die Enzyklika betont die Notwendigkeit dieses Festes, brandmarkt den Sozialismus, welcher das Reich Christi leugnet und schließt, indem sie der Hoffnung Ausdruck gibt, daß das neue fest die menschliche Gesellschaft dem Erlöser noch näher bringe.

### Söhn und Hochwasser

Der Witterungsumschwung über Weihnachten mit Regen und Sturm wird nicht nur aus dem Schwarzwald, sondern auch aus dem übrigen Deutschland und dem Ausland gemeldet. Zeitweise gab es dort folgenschwere Hochwasser- und Lawinenkatastrophen, wie die nachfolgenden Meldungen zeigen.

Worte zu bleiben. Li-Tai-Be jedoch, dem kagandierenden Dichter, gelangt dies in so vollendeter Weise, daß er sogar den Auftrag erhält, die Prinzessin im Falle der Erhöhung selber dem Kaiser zuzuführen. Die neidischen Minister haben unterdessen dem Kaiser zugerannt, Li-Tai-Be sei selbst der Prinzessin in Liebe zugewandt und habe sie verführt. Da tritt Yang-Gui-Fe, ein Mädchen aus dem Volke und den Dichter heimlich liebend, hervor und beteuert die Unschuld des Verdächtigten. Sie hat als Page verkleidet und unerkannt die Reise mitgemacht und eiferfüchtig ihren Geliebten bewacht. So kann sie ihn nun von dem Verdachte reinigen und dadurch dem Kaiser zu seiner unberührten Braut verhelfen. Li-Tai-Be aber, reich bedacht von kaiserlicher Gnade, führt als schönster Lohn seiner Tat dieses treue Mädchen aus dem Volke heim.

Man sieht, daß der dramatische Extrakt der Handlung mehr als dürftig ist, ja literarisch genommen mehr dem lyrischen als dem epischen Stoffbereich zugehört. Für den Lieberkomponisten Frankenstein eine ebenso dankbare wie gefährliche Aufgabe, sich der Stimmungsmalerei in Tönen zu unterziehen. Daß sie ihm im großen und ganzen glückte, ist ein Beweis von kompositorischer Routine und einer gewissen gesellschaftlichen Gewandtheit, sich in den Geist ferner Kulturen mit Geschmeid und sinnlicher Lebensfreude einzufühlen, wobei aber seine Vorliebe für Richard Wagner in keinem Augenblick zu verkennen ist. Von ihm hat Frankenstein die musikalische Diction mit allem Zubehör an dramatisch-dynamischen Verstärkungsmethoden. Wo dies weniger ins Ohr klingt, versteht er es, wie gesagt, sehr geschickt und sich selber vielleicht unbewußt, seine reichen musikalischen Bekanntheiten zu nutzen und die dergestalt entlehnten Müssen auf geschmackvoll honette Manier aus der eigenen Tasche zu ziehen. Deswegen hat man diese Musik irgendwo und irgend wann schon gehört, ohne sich doch genau entsinnen zu können — so wie man eben bei nicht allzu tief stürzenden geistlichen Gebirgen das absolut Neue und Individuelle verbindlich meidet. Es ist einflüsterndes Musik, gemacht von einem Sänger, den vor allem eine starke Gabe zur Affektierung auszeichnet, und der weit oem in musikalischen Landen herumgewandelt ist, um niemals — selbst in chinesischen Angelegenheiten — die Haltung der europäischen Mitte zu verlieren.

### Hefige Föhnstürme in der Saardt.

Ludwigshafen, 27. Dez. In Fußgönheim wurde durch die heftigen Föhnstürme der letzten Tage die Leitung der Rhein-Saarbrücken beschädigt. In der Umgebung wurde die Stromleitung der Leberlandwerke unterbrochen. Die Schäden an den Dämmern und die Vermittlungen in den Baumanlagen sind sehr beträchtlich.

### Hochwassergerate am Rhein und Mosel.

Wie die Morgenblätter aus Koblenz und Trier melden, sind infolge der Schneeschmelze in den Gebirgen und des anhaltenden Regens der Rhein und Mosel wieder stark im Steigen begriffen, so daß die Hochwassergerate in unmittelbarer Nähe gerückt ist.

### Dammbruch bei Frankfurt a. D.

Breslau, 27. Dez. Funkpruch. Die Eisenbahndirektion teilt mit, daß infolge Dammbruchs die beiden Gleise der Strecke Berlin-Breslau zwischen den Bahnhöfen Pylgram und Rosenkranz bei Frankfurt a. D. auf voraussichtlich längere Zeit gesperrt sind. Die Umleitung der Schnell- und Personenzüge muß über Rastin erfolgen. Die Eisenbahnzüge Breslau-Berlin und umgekehrt werden durchsichtlich eine Verspätung von einer Stunde erleiden.

### Zwei Lawinenkatastrophen

Die Landesstelle Bayern für alpine Rettungswesen des deutsch-österreichischen Alpenvereins teilt mit: Beim Aufstieg zur Zugspitze ist am Schneefarne eine aus neun Skifahrern bestehende Partie durch eine Lawine verschüttet worden. Drei Mäntel sind tot, die übrigen sind zum Teil in verletztem Zustande in der Knorr-Hütte untergebracht. Von Partenzführer ist eine aus Bergführern zusammengesetzte Rettungsexpedition zur Unfallstelle abgegangen.

Nach einer weiteren Meldung der „Montagpost“ aus Schladming in Steiermark verschüttete eine Schneelawine bei der Giglachspitze vier Wiener Touristen. Einer wurde getötet, die drei anderen, darunter eine Frau, müssen als verloren gelten.

### Stürme über Frankreich

Paris, 27. Dez. Funkpruch. Nach vorübergehender Windstille sind heute neue Stürme über Frankreich ausgebrochen. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit dem Ausland sind zum Teil wieder unterbrochen. Die Windstöße sind von heftigen Regengüssen begleitet. Aus der Provinz werden Leberwunden gemeldet. In Chalons stehen die 6 fien Stadwerke der Häuser unter Wasser. Bei Belfort sind ganze Ebenen überschwemmt. Bei Metz des Bains ist ein 100 Meter langer Damm eingestürzt. Der Verkehr ist unterbrochen. In Paris selbst werden umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen, weil man befürchtet, daß die Seine über die Ufer treten wird. Bei La Rochelle sind mehrere Fischerboote im Sturm geteert, wobei sieben Personen ertranken.

### Hochwasser in Spanien

Madrid, 27. Dez. Infolge heftiger Stürme stieg der Guadalquivir um mehrere Meter, überschwemmte Teile Sevillas und richtete enormen Schaden an.

### Weihnachten im Schwarzwald

h. Vom Schwarzwald, 27. Dez. Kaum jemals zuvor hatte man dem Weihnachtsfest mit einem solchen Mißtrauen entgegengeesehen, wie in diesem Jahre, wo sich Laufende und Abertausende darauf freuten, sich einmal, umgeben von dem Werktagsgetriebe, 3-4 Tage ohne Unterbrechung dem Ski- oder Rodelsport in den Bergen hinzugeben. Die Hoffnung auf beständiges Winterwetter wurde einem schon vor

10 Tagen genommen, als nach dem ungewöhnlichen harten und schneereichen Winter ein recht tüchtig mit dem Schnee aufzuräumen begann. Aber alles, was zur Winterportgenuss neuer tüchtiger Schneefall einsetzte und die erwartete sogar vorläufige Winterwetter im Gebirge anfangte. Dennoch schüttelten viele unglücklich die Köpfe: sie fanden die Temperatur zu niedrig, das Wetter in der Ebene zuminde zu niedrig und regnerisch. So erkagten gar manche aus diesen Gründen dem Winterport, wogegen das große Heer der Weihnachts-Winterporter bereits am Vorabend vor Weihnachten mit geschulerten Skiern die feuchten, nassen Niederungen verlief und bergwärts frömte.

In 500 Meter Höhenlage fand man am „Heiligen Abend“ den herrlichen Pulverschnee und nachschneig, drohen, im Gebirge, konnten Angestrichene in den Hütten, in den Hotels und in den Gasthäusern die „Weiße Weihnachten“ feiern. Mächtige Schneemassen spendete das Christkind in allen Teilen des oberen Schwarzwalds und am Christmorgen lag der Neuschnee gegen 30 Zentimeter hoch, oben auf dem Helberg war seine Mächtigkeit bis auf 1 1/2 Meter, im Gebiet der Badener Höhe, der Sonngründe und des Kuckucks auf reichlich 1/2 Meter angewachsen. Noch zeigte die Temperatur Neigung zu weiterem Wachsen. Mittellagen hatten 1-2 Grad Kälte, die Hochlagen bis 5 Grad Frost und weitere dicke Schneefälle. Aber auf den Rängen, freien Geländen und Höhenpässen stürmte es und hinter Nebel behinderte Fernsicht, Orientierung und Fortwärtkommen. Gegen Abend ging der Schnee schief in Regen über, drohen auf den Höhen aber fiel naßer Neuschnee, der mit einmalm die bisher labellos „geföhrtige“ Skiabahn beeinträchtigte und den Schnee weich und schwer machte.

Die bittere Enttäuschung aber brachte der zweite Weihnachtstag: Regen, unaufröhrlicher Wind, faden Regen, selbst in den obersten Regionen des Schwarzwalds; dabei ein lauer Föhn, der mit dem Schnee recht unermittelt aufzuräumen begann. Die Temperatur stieg in den Niederungen bis auf 6, am Sonntag gar bis auf 11 Grad Wärme, im nördlichen Schwarzwald bezeichnete man am Sonntag 2, am Sonntag 4-5 Grad Wärme und selbst im Helberggebiet wurde der Nullpunkt überschritten. Allerdings fekte stürmisches Wetter ein. Bis zum Sonntagabend, wo der Regen noch unermüdet weiterföhrte, war der frühe 30 Zentimeter hohe Neuschnee fast ganz verschunden und die Berggebiete unterhalb 6-700 Meter zeigten sich erneut aber, schneefrei, bodenlos, wie vor Wochenfrist.

Die vielen Skiläufer sahen enttäuscht, entmutigt zu Tale. Die Abfahrten waren von den Hochlagen nur mehrere wenige hundert Meter mächtig und boten angesichts der Risse und Schwere des Schnees kaum irgend welche Neugier. So nahmen die Verweihnachteten 1925 nirgends auch nur einen einwermachen „weihnachtlich-winterlich-schönen“ Ausklang und alle Hoffnung grübelte sich auf Silvester-Neujahr. Man möchte es dem nettlebenden Fotogeherbe im Schwarzwald wünschen, daß die nächsten Tage neuen Schneefall und Frost bringen, damit sich der Winterportverkehr wieder beleben. Im allgemeinen konnten die Winterkurorte und Hotels nicht klagen; sie hatten drei Tage über recht gut bestet und viele Passanten, aber die Dauerernte, die über die Neujahrzeit betreiben wollten, haben doch am Sonntag fluchtartig das Gebirge verlassen, wo jetzt Regen und Föhn die Oberhand gewonnen und aufs neue Hochwassereresehre droht. Der Auto- und Eisenbahnverkehr innerhalb der Winterportzentren hat sich, soweit Nachrichten vorliegen, überall glatt und planmäßig abgewickelt.

### Bruchsal Fer. IV. 30. Dec. h. 2 1/2

des ausverkauften Hauses bedanken und neben ihm alle Beteiligten. Trotz alledem wird Li-Tai-Be schon sehr bald wieder in seinen mehr als tausendjährigen Todeschlaf sinken. ... Dr. S. A. E.

### „Die Meisterfänger von Nürnberg“

nahmen am ersten Weihnachtstag mit Max Büttner = Hans Sachs als Ehrenast einen glänzenden Verlauf. Da sich Theo Straß (Walter Stolzing) im Verlauf des Abends als fast indispontiert zeigte, rückte der Ehrenast in jeder Hinsicht in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit — nicht zu deren Schaden. Für die insfolgenden stimmunglich zurückbleibende, aber sonst wieder groß angelegte Partie des Herrn Straß war dies im Gesamtbilde der Aufführung zu bedauern. Ferd. Wagner dirigierte mit großartigem Elan. Am Schlusse gab es für den Gast Dances.

### Im Städt. Konzerthaus: „Frgarten der Liebe“

Hans Sturm, der Verfasser dieses Schwanengesangs, ist nach arithmetischem Prinzip verfahren, indem er mit sachlichem Verstande eine unendliche Reihe von Kombinationen, Variationen und Permutationen in den Dienst eines oft grotesken Situationsdramas stellte. Ob diese Situationen glaubhaft erscheinen, darnach fragt das wiederende Publikum im Augenblick ja nicht, Goffeldien, und wir auch nicht. Darum dreht es sich bei einem Schwanen ja auch gar nicht, die Hauptfrage ist, daß einem der lachende Instanz gleich hant hoch aufgesetzt wird, um nicht über so laudige Fragen wie nach dem Sinn und der Mächtigkeit der haarsträubenden Rechenheiten zu stolzen. Der Verfasser versteht sich glänzend auf die allgerne Kollisionsmethode und darf unsere geliebten Schicksalswünsche entgegennehmen, daß er am Ende überhaupt selber noch den Anlauf zu entwickeln vermag. Die Geschichte erzählt, wie ihm zu viel Ehre antun. Nur daß wieder fabulhaft abwechselnd wurde, und zwar a. schwanenlos, b. noch abwechselnd anmerklich: Hans Söcker, Stefan Dahlen, Alfons Roehle, Germa Element, Eusebio Albrecht, Paul Gernand, und Vera Eckner sind die Namen, die Herr Sers führte die muntere Regie.

### Was

Ein Beobachter...  
Aber die...  
über die...  
menhan...  
dere Pr...  
von gr...  
europäi...

Der Völl...  
scheidung...  
ist gegen...  
im weent...  
giltige Gr...  
Jraf ente...  
von dem E...  
zur Erleid...  
über der...  
über das...  
des Graf...  
das Streit...  
gebiet, in...  
türkische...  
des Völk...  
erklärt, die...  
blieben du...  
berührt, i...  
in dem dip...  
entschieden...  
gegen...  
türkische...  
stimmt —

Türkei un...  
Es wäre...  
der türki...  
sich jezt...  
die Türkei...  
und die...  
Mosul ist...  
Bege der...  
und den...  
weise auch...  
Über vor...  
diesem Z...  
rollung de...  
nämlich...  
Mosulgeb...  
juchungs...  
gestellt hat...  
Um eben...  
Mosulgeb...  
rätig zu...  
acht lassen...  
anderseits...  
an das...  
Mosulkom...  
also die...  
furdliche...  
zeit gestell...  
Amts- und...  
das Moss...  
torialkultu...

Aber ge...  
die Kirche...  
Zukunft i...  
lischer hin...  
auf das...  
vorigen...  
sische Zeit...  
von der...  
eine große...  
Lafache...  
Selbständ...  
der anfr...  
Nun u...  
England...  
gebiete ein...  
turaler...  
mit auch...  
gebiet des...  
Kurdens e...

### Der P

Roman

Su b e r t

Er ver...  
wahrhafte...  
wünschte...  
Seelen fei...  
die Weis...  
Gedanken...  
beten bei...  
sand, das...  
sei. Men...  
die S...  
ist jezt...  
„Wisser...  
von Werr...  
„Der J...  
„Ja, de...  
Beide f...  
allein im...  
noch ber...  
„Wie r...  
Selene...  
sie ihn v...  
nicht lig...  
aeseftig...  
„Die r...  
„Sein...  
lungnah...  
feindlich...  
„Sm...



### Was bedeutet Mossul?

Ein angesehenes Mitarbeiter des „Bad. Beobachters“ im fernem Osten, Dr. Artajehs Beghian, der Mitglied des armenischen Parlaments in Erivan ist, schickt unsrer Redaktion folgenden Artikel zur Klärung über die aktuelle Mossulfrage. Im Zusammenhang kommt der Verfasser auch auf andere Probleme Vorderasiens zu sprechen, die von größter indirekter Bedeutung für die europäische Politik sind.

Der Völkerbundsrat hat nun seine Entscheidung über die Mossulfrage gefällt. Sie ist gegen die Türkei ausgefallen und läßt im wesentlichen die Brüsseler Linie als endgültige Grenze zwischen der Türkei und dem Irak entstehen. Wenn auch die Entscheidung von dem Abschluß von Wirtschaftsabkommen zur Erleichterung des Handelsverkehrs zwischen der Türkei und dem Persischen Golf über das Mossulgebiet und die Wasserwege des Irak abhängig gemacht wird, bleibt doch das Streitobjekt, d. h. fast das ganze Mossulgebiet, in den Grenzen Iraks. Zwar hat die türkische Delegation gegen die Entscheidung des Völkerbundes scharfstens protestiert und erklärt, die Souveränitätsrechte der Türkei blieben durch die Entscheidung des Rates unberührt, Tatsache ist es doch, daß England in dem diplomatischen Kampf um Mossul den entscheidendsten Sieg davon getragen hat. Entgegen den Gerüchten über die militärischen Vorbereitungen der Türkei — auch die türkische Presse ist höchst kriegerisch gestimmt — scheint ein Krieg zwischen der Türkei und England trotzdem ausgeschlossen.

Es wäre dennoch verfehlt, zu meinen, daß der türkisch-englische Streit in Mesopotamien schon jetzt ein Ende gefunden hat, selbst wenn die Türkei sich der Genfer Entscheidung fügt und die Brüsseler Linie anerkennt; denn Mossul ist nur eine Etappe auf dem langen Wege der britischen Politik in Mesopotamien und den Nachbargebieten, der notwendigerweise auch bald andere folgen müssen.

Aber von weit wichtiger Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Wiederauflösung der kurdischen Frage. Es ist nämlich Tatsache, daß die Bevölkerung des Mossulgebietes, wie es auch die Untersuchungskommission des Völkerbundes festgestellt hat, vorwiegend kurdisch ist.

Um eben die politische Bedeutung des Mossulgebietes als eines kurdischen Heimes richtig zu beurteilen, darf man nicht außer Acht lassen, daß einerseits das persische und andererseits auch das türkische Kurdistan dicht an das Mossulgebiet angrenzen. Schon die Mossulkommission machte den Vorschlag, daß also die Kurden des Mossulgebietes unter kurdische Beamte und kurdische Gerichtsbarkeit gestellt werden, daß das Kurdische zur Amts- und Schulsprache gemacht wird. Kurz, das Mossulgebiet soll eine kurdische territorial-kulturelle Selbstverwaltung erhalten.

Aber gerade diese Angelegenheit betrachten die Türken als eine große Gefahr für die Zukunft ihres Landes, als ein Zeichen englischer hinterlistiger Pläne auch in Bezug auf das türkische Kurdistan. Schon im vorigen Jahre schrieb eine einflussreiche türkische Zeitung: „Mit der Lösung Mossuls von der Türkei wird das kurdische Element in zwei Teile geteilt, was auch an sich für uns eine große Gefahr ist.“ Es ist eine bekannte Tatsache, daß auch die Kurden die politische Selbstständigkeit und die Einigung ihrer Länder antreiben.

Nun unterliegt es keinem Zweifel, daß England in nächster Zukunft im Mossulgebiete eine kurdische national-kulturelle Autonomie einführen und damit auch dieses kurdische Heim zum Kerngebiet des größeren selbstständigen Kurdistan machen wird. Daß es auch für die türkischen Kurden eine starke Anziehungskraft besitzen

wird, liegt schon heute klar zutage. Andererseits hat auch die kemalistische Regierung alles mögliche getan, um das einst so zuverlässige und türkenfreundliche kurdische Element feindlich zu stimmen, so daß heute eine tiefe Kluft zwischen ihr und dem kurdischen Volke besteht. Nun hat England diese türkisch-kurdische Feindschaft für seine politischen Zwecke ausgenützt und wird sie in Zukunft noch mehr ausnützen.

Das nächste Ziel, also, das sich zweifellos die britische Diplomatie für dieses Gebiet gestellt hat, ist die Lösung des türkischen Kurdistan. England verlangt schon während der ganzen Dauer des Mossulstreites — allerdings aus strategischen Rücksichten — die Verlegung der Grenze Iraks bedeutend weiter nach Norden bis zu den Gebirgen Kurdistan und der Provinz Sektari, der historischen Heimstätte der Nestorianer. Amern hat auch in der letzten Sitzung des Völkerbundes seinem Bedauern Ausdruck gegeben, daß diese englische Forderung unerfüllt blieb. England wird aber Anlauf suchen und leicht finden können, um eben das diesmal Versäumte nachzuholen. Denn wer Kurdistan in seinen Händen hat, beherrscht auch strategisch das flache Mesopotamien. Mesopotamien ist für das britische Reich ein zweites Mesopotamien. England besitzt heute fast das ganze Mesopotamien, es wird auch den mesopotamischen Sudan — Kurdistan — haben wollen. Ob es der Türkei gelingen wird, diese englischen Pläne zu durchkreuzen, wird die Zukunft zeigen. Das einzig-vernünftige und radikale Mittel dafür wäre, den Kurden Freiheit und Selbstverwaltung zu geben. Ob die kemalistische Regierung sich dazu bereit finden wird, ist eine andere Frage.

### Die Schließung der hl. Pforte

Rom, 24. Dezember.

Am heutigen Morgen, am Tage vor Weihnachten, hat der letzte Pilger die hl. Pforte durchschritten, der Papst selber, der jenua Ierorum Dei, der Diener der Diener Gottes, nachdem er, wie jeder andere Pilger, die vorgeschriebenen vier Pilgerbesuche in St. Peter gemacht. Dann wurde die hl. Pforte wieder vermauert, bis einer seiner Nachfolger sie nach 25 Jahren wieder öffnen wird. Was mag in der Zwischenzeit, in diesen folgenden 25 Jahren geschehen und wieviel Päpste mögen inzwischen den Stuhl Petri bestiegen haben oder ins Grab gesunken sein, wenn das 24. Jubiläum verkündigt werden wird?

Der heute abgeschlossene war das 23. der Weltgeschichte — das erste wurde von Papst Bonifatius VIII. im Jahre 1300 verkündigt — und über eine Million Pilger hat es in die ewige Stadt geführt, nummernmäßig vielleicht die größte Zahl, welche Rom im Laufe der Jahrtausende gesehen hat, eine Völkerwanderung im Kleinen, an welcher die ganze Welt beteiligt war, am meisten von allen fremden Nationen unser Vaterland, wie der Papst ausdrücklich feststellte, als er den letzten deutschen Pilgerzug empfing. Wie bei der Eröffnung vor einem Jahre, so war Deutschland auch bei Schließung derselben vertreten, ebenso stark das treukatholische Spanien mit seinen Tochternationen aus Amerika, deren jünere Sprache mit dem Deutschen, dem Englischen heute am meisten zu verstehen war.

Deutschland, Oesterreich, Nordamerika und Südamerika, Australien, Südafrika, die fernern Philippinen, alle hatten ihre Vertreter entsandt, um die einzige weltl. Internationale, die katholische Kirche, in ihrer Einheit vor den Stillschleppern Christi zu veranschaulichen, wie sie das hl. Jahr der Welt geöffnet hat. Kein Miston und keine Eiferjucht hat es in diesem hl. Jahre vermocht,

den Frieden Christi im Reiche Christi zu stören, und auch im Leben der Völker ist dieses Jubiläumsjahr durch Locarno das erste wirkliche Friedensjahr geworden.

Nach einer hundertjährigen Tradition beginnt und schließt das hl. Jahr am Vorabend vor Weihnachten, nur ist die Feier jetzt auf den Vormittag verlegt. St. Peter bleibt dann nur gegen Einlassarten zugänglich, und heute waren 50 000 davon verteilt worden. Die Vorhalle, wo der eigentliche Schlußakt stattfand, war ganz angefüllt und nicht einmal den Pressevertretern zugänglich, der geringe dort verfügbare Platz war für den päpstlichen Hof, für das diplomatische Corps, für die Tribüne der römischen Adelsfamilie, die der Ex-Souveräne und die Mailänder Pilger reerbiert worden, welche ihrem päpstlichen Landsmann am Tage vorher die goldene Kelle als Geschenk überreicht hatten.

Der päpstliche Zug begab sich zuerst durch die hl. Pforte nach dem Hochaltar von St. Peter, wo der Papst die großen Reliquien der Peterskirche bewahrte (der Schleier der Veronika, die Kreuzpartikel, die hl. Lanze und das Haupt des hl. Andreas) um dann vom Grabe des hl. Petrus aus den Apostolischen Segen zu geben. Dann begab sich Pius XI. auf der Sedes Gestatoria, unter dem malarischen Baldachin und gefolgt von den Bedelkrägern, zur Sakramentskapelle, um dort vor dem ausgelegten Allerheiligsten seine Anbacht zu verrichten. Erst dann begann der eigentliche Schließungsakt: der hl. Vater, in der Linken die Kerze und mit der Rechten segnend, begab sich nun zur hl. Pforte, die er als letzter Pilger durchschreitet, um dann den symbolischen Aktus der Schließung zu vollziehen.

Vor seinem neben dem Tore errichteten Sitz segnet er Kalf und Mörkel und wirft ihn mit der goldenen Kelle auf die Schwelle der Pforte, um dann mit den Worten Christi: „Auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen“ den ersten vergoldeten Ziegel darauf zu legen. In einem anderen Teil des Mörkels verriet er dann die goldenen, silbernen und bronzenen Jubiläumsmedaillen und gibt dann die Kelle dem Großkonditor Kardinal Frühwirth, der die beiden anderen goldenen Ziegel links u. rechts hinaufsetzt. Die beiden ersten Kerzen werden dann von anderen teilnehmenden geistlichen Funktionären gelegt.

Der Papst, der mit der kostbaren Mitra und dem eigens für diesen Akt in Mailand gemachten Chormantel der Mailänder bekleidet ist, bindet nun einen leinenen Schurz um und nimmt die symbolische Waschung der Hände vor, nach deren Beendigung er dann das Redeum anstimmt, das von den Sängern der Sixtina und den Anwesenden abwechselnd gesungen, weit über den Petersplatz schallt.

Der jenuwelle Aktus nimmt in den liturgischen Gebeten Bezug auf den Felsen, auf welchen der Herr seine Kirche baute, und auf den Stein, den die Bauleute vermorsen hatten, der aber vom Herrn zum Grundstein ausgewählt wurde. Lautlose Stille herrschte während des rituellen Aktes, und die Worte des Papstes waren deutlich zu verstehen.

Damit hatte die Schlußfeier des hl. Jahres ihr Ende erreicht. So wie heute ist sie nun schon seit 625 Jahren gefeiert worden, und unwillkürlich wird die Erinnerung zurückgelentet zu jener Jubiläumfeier, Bonifatius VIII. im Jahre 1300, als Dante ihr beehrte, der sie in der Göttlichen Komödie beschrieb: die Zeigung der Seligstümer, die niederknienenden Pilger und die segnende Gestalt des Papstes. Auch in unserer mittelalterlichen Literatur haben wir in der Tannhäuserjage eine literarische Auswirkung dieses ersten Jubiläums, ein Beweis, welchen Eindruck die Begehung des hl. Jahres stets hinterläßt.

Der hl. Vater sah heute frischer wie sonst aus und beriet in Allem eine gewisse frohe Genugtuung über sein nun der Vergangenheit angehörendes Jubiläumsjahr.

Die neuen Kardinele wohnten sämtlich der Feier bei. In der diplomatischen Tribüne fiel ein jinghalesischer Vertreter aus Ceylon und Führer der dortigen Katholiken, in einer anderen Tribüne der königliche Präsekt von Rom und der römische Polizeichef auf.

### Die Bekämpfung der Wohnungsnot

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Eines der größten Uebel unserer heutigen Zeit ist zweifellos die Wohnungsnot, ja man könnte geradezu sagen das Wohnungsleiden. Durch die traurigen Erfahrungen der letzten Jahre auf diesem Gebiete kann es zweifellos als erwiesen betrachtet werden, daß wenn es uns nicht gelingt, diesem Uebel Herr zu werden, unser ganzes deutsches Volk dem moralischen und sittlichen Zerfall entgegengeht. Es sind zwar zur Binderung und Bekämpfung dieses Uebels schon mancherlei Gesetzesbestimmungen, Vorschläge usw. erlassen worden und es ist zum Teil auch tatkräftig zugegriffen worden, aber ein durchgreifender Erfolg wurde noch nirgends erzielt und konnte auch in Anbetracht des Geldmangels noch nicht erzielt werden. Wenn es in diesem Tempo weiter geht, so haben wir in 20 Jahren noch genau das gleiche Uebel, nur mit dem Unterschied, daß der sittliche Zerfall unseres Volkes bedeutende Fortschritte gemacht. Nachdem nun alle bisher angewandten Mittel nur geringe Fortschritte in der Bekämpfung der Wohnungsnot gebracht haben und auch der Staat oder das Reich nicht allgütliche Mittel mehr zum Wohnungsneubau zur Verfügung zu stellen in der Lage sein werden infolge der außerordentlich hohen Leistungs- und Abgabepflichtungen (Dawesplan, Kriegsbeschädigten- und Sinterliebenensfürsorge usw.) und umgekehrt auch die Steuerlasten des Volkes schon das erträgliche Maß bei weitem überschritten haben, wäre es angebracht, vielleicht als letztes Mittel das der Selbsthilfe der einzelnen Gemeinden in Ermägung zu ziehen. Das beste Mittel, die herrschende Wohnungsnot erfolgreich zu bekämpfen, ist zweifellos die Förderung und Unterstützung des Kleinwohnungsbaues. Es würde sicher für jede Gemeinde ein großes Verdienst sein und bleiben, wenn es ihr gelänge, die Hauptfeinde des Kleinwohnungsbaues erfolgreich zu bekämpfen und diese Hauptfeinde sind die herrschende Kapitalnot und die hohen Zinssätze. Diese beiden Feinde der Baukunst und des Kleinwohnungsbaues machen es einem strebsamen und gewissenhaften Familienvater geradezu zur Unmöglichkeit, sich ein eigenes, sei es auch ein noch so kleines und bescheidenes Heim zu errichten. W. E. ließe sich in der Beschaffung von billigen Baugeldern auch noch ein Weg gehen, ein Weg, der schon bisher noch von keiner Seite in Ermägung gezogen wurde und dieser Weg ist die Einführung von Gemeinde-Zwangssparnissen für ledige Personen beiderlei Geschlechtes, die in irgend einer Weise erwerbstätig sind. Man mag mir vielleicht entgegenhalten: Wo bleibt da die Freiheit! Gewiß, die Freiheit in Ehren, aber ich muß doch fragen, ist es nicht besser, größer, schöner und für die Allgemeinheit segensbringender, durch eine opferbereite Tat das Schicksal zu meistern, aber doch zum mindesten an der Besserstellung der Zukunft und der sittlichen Gestaltung unseres Volkes, das hart und schwer um seine Existenz zu kämpfen hat, erfolgreich mitzuarbeiten, als in Freiheit dem wirtschaftlichen, sittlichen und moralischen Zerfall entgegenzugehen? Ich glaube, die Wahl kann einem Manne, der es wirklich ernst meint mit der Wohlfahrt seiner Volksgenossen, nicht schwer fallen. Für unsere heranwachsende Jugend würde die Einführung von Gemeinde-Zwangssparnissen nicht zum Schaden sein, im Gegenteil nur sie allein würde die Früchte dieser Einrichtung ernten und den Gewinn einheimen. Wie mancher junge Mann könnte sich im Laufe der Jahre auf diese Weise eine schöne Summe erwerben, die er bei seiner späteren Verheiratung zur Anschaffung von Einrichtungsgegenständen, wie Möbel

### Der Pfarrer von Heiligenberg

Roman aus der Zeit des Kulturkampfes und seiner Beilegung von

Subertus-Kraft Graf Strachwitsch

Er versuchte dann ihre Berichte in das Nachwasser zu leiten, das er vor allem wünschte. Wie es um das Geschick und die Seelen seiner Pfarrkinder stünde? Da wußte sie Bescheid. Nun konnte er alle wieder in Gedanken aufsuchen und sie mit seinen Gebeten begleiten. Er war dessen froh und fand, daß seine Gemeinde wieder erstarbt sei. Wenn sie sich nur frei betätigen könnten, die Staatsgewalt sei unbeeinträchtigt: „Wer ist jetzt Landrat in Sertenstein?“

„Wissen Sie es nicht, Hochwürden — Herr von Bernolt.“

„Der Referendar von damals?“

„Ja, der Referendar von damals.“

Beide schweigten, dachten an die Kastanienallee im Heiligenberger Park. Ob sie ihn noch verteidigen würde?

„Wie macht er sich jetzt?“

Selene war diese Frage annehmlich. Wenn sie ihn beurteilen könnte! Aber sie wollte nicht lägen: „Er war bei uns. Er scheint aeseftigter zu sein.“

„Wie meinen Sie das?“

„Sein Charakter ist erstarbt. Seine Stellungnahme gegen die Katholiken nicht mehr feindlich.“

„Ja, er hat auch den guten Einfall gehabt, uns mitzuteilen, daß Sie frühzeitig entlassen wurden. Jedenfalls besitzt er jetzt mehr Takt als früher.“

Es war also noch wie damals.

Am dritten Tage ihrer Anwesenheit lud der Baron zu einer Spazierfahrt ein. Er wollte ihnen die eigentliche Schönheit seines Besitztums zeigen. Droben an der Hügelkette zogen sich die Wälder des ererbten Fideikommisses hin. Begannen dort mit ihren breiten Ästen schmer zu wuchern, wo einst das Stammischloß des Geschlechtes wie ein stolzes Herrscherhaus an Himmel ragte, fielen dann in lagenumspannte Täler hinab und stiegen über lanamellige Berggründen wieder an. Es waren Gegenden umweit der früheren Einmündung des Lechs in die Donau, Gegenden, in die niemand hinfam, außer jenen, die das Holz fällten oder kauften, traumvolle, tiefergründige, prachtvoll gepflegte Wälder. Hierhin wollte Gartenberg seine Gäste führen.

Ziegler mußte sich entschuldigen, er hatte eine jeesforgerische Aushilfe in einem der Dörfer, nahe der Donau übernommen. Die Damen willigten ein, der Baron lenkte selbst seine goldblonden Fische, bot den Platz neben sich Selene an. So kamen sie eigentlich zur ersten wechselseitigen Unterhaltung, kannten sich bisher fast nur vom Ansehen, von den morgendlichen und abendlichen Begrüßungen. Und doch schienen sie einander nicht fremd, als wenn sie nur auf eine Gelegenheit zur Ausdrucksbegegnung gewartet hätten. Er ficher, er schaute seit dreieinhalb Tagen die Möglichkeit

herbei, aber noch war es ihm nicht ordentlich gelungen, ihre volle Aufmerksamkeit zu erregen.

Sie bewies Anteil an seinen Interessen, anfänglich, weil es der Anstand so verlangte. Dieh sich erzählen, wie oft das Schloß auf dem Gartenberge abgebrannt war, hörte seine Pläne an, er wolle es wieder aufbauen, aber erst seine Erben, seine Nachkommen. So lebhaft zauberte er ihr den Neubau auf der Kuppel vor, daß sie glaubte, ihn herauswachsen zu sehen, und das, was da herauswuchs, ersahen ihr durchaus nicht fremd, fast mehr wie ein Stück von ihr selbst. Merkwürdig: nicht anders bei der Fahrt durch die tiefen, hochstämmigen harzigen Wälder, und fast immer fand er die Gelegenheit, scherzhaft einzufügen: „Dies alles ist mir untertänig.“

Als wenn er etwa einen Akt der Dankbarkeit abzutragen hätte, bestärkte er ihr, daß er seinen Weisheit fast einem Zufall zu verdanken hätte. Ein kinderloser Gartenberg berief ihn in die Nachfolge, so fand er das weite feltame Schloß, viele leere Räume, einen Haufen Silber und etwa ein Duzend zerstückelter Familienbilder. Sie hörte und fraate, bald mit dem Interesse eines jungen sorglosen Mädchens, bald mit dem einer erfahrenen Schloßherrin, erst schüchtern und verlegen, dann wie fast berechtigt und begründet. So kamen sie bis an den letzten Baumschlag, wo der Baron die Nerde berückmaufen ließ: „Hier endet mein Reich, am Zellerischlaa.“

Indessen, die Damen im Wagen bewunderten bisweilen die Natur, bisweilen vertieften sie sich in die Gründe ihres Gespräches. Eigentlich war die Unterhaltung von

Gräfin Sidonie und Frau Theresie dem Gespräch der jungen Leute auf dem Rückweg nicht so sehr unähnlich. Tante Sidonie wollte alles wissen, alles, was Georgi Gartenberg betraf, Besitz, Erbschaft, Vermögen, Charakter, Gläubigkeit usw. Es war ihr nämlich passiert, daß sie diesen jungen Schloßherrn liebgewonnen hatte. Sie baute daher auf dem freien Berge keine Lustschlösser, sondern höchst reale auf und fand schließlich, daß die Gelegenheit für ihr Selenerl, im Vergleiche zu den schlesischen Magnatenbesitzern u. westfälischen Fideikommissherben, doch ziemlich dürftig sei, wenn auch nicht so dürftig, daß eine Abreise beschleunigt werden mußte. Diese weitenweiten Wälder — immerhin, man könnte nicht wissen! So sah sie gemächlich zu, als sie bemerkte, daß die beiden immer ernster miteinander redeten und sogar keine Zeit für sie fanden. Aber nun an der Kehre war es doch angebracht, etwas zu sagen: „Serrliche Wälder, lieber Baron.“

Er wandte sich fast erschrocken um, hatte die ständige Gegenwart der Damen ganz vergessen: „Ja, die Wälder, ja, ja, die Wälder, die bereiten Freude, aber auch viel Sorge.“

„Das muß sein,“ ergänzte Selene. „Beiß muß Miße verursachen, sonst hat man ihn nicht richtig lieb.“

Da erzählte sie ihm von Heiligenberg, wo sie auch Sorgen hätten, freilich anders geartete. Sie seien kirchlich verwaist, hätten keinen Geistlichen, nicht einmal den lieben Heiland in der Schloßkappelle. Dann warf sie ihm plötzlich wie ein Examinator die Frage an den Kopf: „Was halten Sie vom Kulturkampf?“

(Fortsetzung folgt.)



u. dergl. sicherlich gut gebrauchen könnte. Außerdem wäre es doch auch ein großes Verdienst um die heutige Jugend, derselben den Sinn für Sparen und Haushalten einzuprägen.

„Die roten Zentrumsunterhosen“

Wohl alle Leser des „Bad. Beobachters“ haben dem Artikelchen mit obiger Ueberschrift ein aus Humor, Staunen und Abscheu gewisses Interesse entgegengebracht.

Es wäre aber ganz falsch, in dem ostelbischen Zöhl nur eine Begebenheit von politischer oder konfessioneller Tendenz erkennen zu wollen. Der ostelbische Landrat mit seinem „Regierungsstamm“ der nur Monarchisten „ranläßt“ und Republikaner ausschließt, ist der typische Ausdruck für die soziale Mentalität, von der die maßgebende Gesellschaftsschicht ganz Ostelbiens beherrscht ist und die sich heute trotz Republik und Demokratisierung der Öffentlichkeit mit ungechwächter Energie geltend macht.

Das war unserem Heinrich Flach, der aus dem heiteren Rheingau stammte, nicht bekannt. Sein Verleger ein „angesehener“ Mann, nahm den neuen Chefredakteur mit an „seinen“ Stammtisch, der selbstverständlich nicht die erste, aber doch die zweite Qualität der Rattowiger Gesellschaft umschloß.

Ostelbische Auffassung — geboren aus der Tatsache, daß Ostelbien ein von einer Herrenschicht erobertes Land ist, dessen Bewohner niemals der Herrschschaft assimiliert wurden — sieht die scharfe Trennung der Schichten auch heute noch als ein gesellschaftsbildendes Gesetz an.

Es wäre jedem Süd- und Westdeutschen zu wünschen, daß er Ostelbien aus eigener Anschauung kennen lernt; es würde dann kein jüdischer evangelischer oder katholischer Bauer mehr für den Hund der Landwirte oder die Deutsch-Nationalen stimmen.

Adam Röder.

lächlich der Ausstellung konnte jeder Besucher seinen persönlichen Wunsch zur Ausführung eines der Entwürfe durch einen Stimmzettel kundgeben, damit man auch das Urteil der Allgemeinheit erfahren kann.

Kirchliche Nachrichten

Die Enzyklika des Papstes. Der Hl. Vater hat eine Enzyklika verfaßt, welche am 31. Dezember bei der vorgesehenen Feier des sozialen Königiums Christi zur Verlesung gelangen wird.

Der Empfang des Kardinalkollegiums beim Papste. Der Hl. Vater empfing das Kardinalkollegium, welches ihm die Glückwünsche anlässlich des Weihnachtsfestes darbrachte.

Die Nizän-Schlusfeier im Vatikan. Am Montag findet im Vatikan eine Schlusfeier zur Erinnerung an das Konzil zu Nizän statt, an welcher vor allem die orientalischen Riten und deren Institute teilnehmen.

Weihsnacht am Montag vorstehend den allgärtigen Tag, dem die vierfache Fahrt zur Karlsruhe noch mit führung Schafspeck, der w und die fahrers Die Erfa J n g l Erkranku Herz, au werden. aus zug chens I den 1. J den 2. Sonntag, Im Ko r Donnerst garten vierten un Aufst t u n g s Freitag, wiederhol

Karlsruhe

den 28. Dezember 1925

Die Weihnachtstage

liegen hinter uns. Die Festesfreude ist verraucht. Es ist still geworden um den festern noch im lichten Glanz und Festschmuck präncigen Tannenbaums.

Die diesjährige Weihnacht verlief — wie so manches Mal schon — in mehr oder minder verholtenen Freude. Die Fröhlichkeit wuchs nicht frei und unbändig empor.

Der Wettergott zeigte kein heiteres Antlitz. Er neigte die Feiertagsstimmung mit unaufröhlichen Gränen. Die Sonne hielt sich hinter düsteren Regenwolken verborgen.

Auf den nassen Straßen draußen war es um die heilige Abendstunde stiller und stiller. Den einsamen Passanten aligerte durch die Fensterladen der Schein der Weihnachtskerzen anheimelnd entgegen oder fündeten die Weisen unserer Weihnachtslieder die Feiter der Christnacht.

Während der beiden letzten Tage waren Straßen und Skale belebter als vordem. Man nahm gern die Gelegenheit wahr, dem weihnachtlich bescherten Magen die Arbeit zu erleichtern oder auch die vom Christkind erhaltenen tragbaren Geschenke von der lieben Nachbarschaft beschaumen zu lassen.

Seider mußte man, wie so manchemal, die unruhliche Feststimmung machen, daß der Weihnachtsgedanke des Friedens und der Liebe nicht bei allen so tief Wurzeln gefaßt hat, wie dies wünschenswert auch im Interesse des Feiertagsverlaufs wäre.

Der Silberföhrerball in der städtischen Festhalle wird durch besondere künstlerische Lebererschönungen unter Mitwirkung der Harmonieorchesterbeglängelte Stunden bringen.

Der Silberföhrerball in der städtischen Festhalle wird durch besondere künstlerische Lebererschönungen unter Mitwirkung der Harmonieorchesterbeglängelte Stunden bringen.

Chronik

Mannheim, 24. Dez. (Wieder zwei Kinder verbrüht.) Am Nachmittag des 21. Dezember ist in der Richard-Wagnerstraße ein zwei Jahre alter Knabe in der Küche beim Spielen in einen auf dem Boden stehenden, mit heißer Waschröhre gefüllten Topf gefallen.

Burbach, 24. Dez. (Zu der Raubaffäre.) Von den drei Zuschauern, die am Sonntag nacht dem Dreschmaschinenbesitzer Eder aus Pfaffenrot 40 M abgenommen hatten, sind zwei heute verhaftet und ins Amtsgefängnis nach Ettlingen abgeliefert worden.

Offenburg, 27. Dezbr. (Brand.) Gestern Abend brach in Ohtsbach im Nebengebäude des Hofhauses „Zum Kranz“ Feuer aus, dem der Dachstuhl zum Opfer fiel.

Triberg, 27. Dez. (Einweihung des Eisstadions Titisee.) Die Einweihung des Eisstadions Titisee wurde wegen des Eintretens des Froh vom 26. Dezember auf den 1. Januar 1926 verschoben.

Germersheim, 27. Dez. (Durch auströmendes Gas vergiftet.) Ein Fräulein namens Keilinger wurde auf ihrem Bette liegend tot aufgefunden.

Straubing (Bayern), 27. Dez. (Mord.) Die 25jährige Tagelöhnerfrau Helene Gruber von hier hat ihren 25jährigen Ehemann Georg Gruber durch zwei starke Beißstöße auf den Kopf getötet.

Höchstädt (Bayern), 27. Dez. (Mord.) Die Dienstmagd Sally Jangel ist in der Nähe der Donaubrücke mit klaffenden Schädelmunden tot aufgefunden worden.

Deflingen-Brennet, 25. Dezbr. (Zubiläum der Firma Wed.) Eine frohe Festgemeinde hatte sich am Samstagabend im geschmackvoll geschmückten Gasthaus „Wehratal“ versammelt, um das silberne Zubiläum der Firma S. Wed u. Co. zu feiern.

fönne. Der Betriebsratsvorsitzende A. Elgah hob in seiner Antwort besonders das gute Verhältnis zwischen der Firma und den Angestellten und Arbeitern unter Herrn von End hervor, erwähnte kurz die Voraussetzungen, die zum Blühen der Gesamtwirtschaft sowohl wie der Einzelunternehmungen notwendig sind, und überreichte im Namen der Angestellten und Arbeiter der Leitung in der Person des Herrn von End eine künstlerisch ausgeführte Adresse.

das 170er Denkmal für die Öffentlichkeit geöffnet. Der Besuch war sehr gut. Der Wettbewerb wurde über alle Erwartungen reich beschickt und wies ein so hohes Maß von künstlerischer Niveau auf, daß man für die Einschaltung von weiteren Preisen eintrat.

Das 170er Denkmal in Offenburg

Offenburg, 27. Dez. Am Stefanstag, vormittags 11 Uhr, wurde die Ausstellung der Entwürfe für

Zur 70. Geburtstagsfeier des Kaisers Friedrich III. am 2. Dezember 1890. Die Feierlichkeiten wurden in der Kaiserlichen Hofkapelle in Berlin abgehalten. Der Kaiser sprach eine bewegende Rede über die Bedeutung der Kaiserkrone und die Pflichten eines Herrschers. Die Rede wurde durch die Kaiserin, die Kaiserinwitwe und die Prinzessinnen beantwortet. Die Feier wurde durch ein feierliches Konzert der Hofkapelle abgeschlossen.



Siebzigster Geburtstag.

Zur Ergänzung unserer ersten Notiz über den 70. Geburtstag von Herrn Joseph Schneck...

Badisches Landes-Theater. In der Woche nach Weihnachten kommen zunächst Schillers „Räuber“...

Die Viehzählung

Vom 1. Dezember hat in der Stadt Karlsruhe einen Bestand ergeben von 1081 Pferden, 7 Maulfeln, 5 Eseln, 1088 Stück Rindvieh...

Vermindert hat sich der Bestand an Rindvieh (um 120 Stück), an Schweinen um 635, an Ziegen um 612 und Ferkeln um 4906 Stück...

Die Ziegenhaltung, die im Jahre 1923 in Karlsruhe ihren Höchstbestand erreicht hatte (3157 Stück), ist seitdem zurückgegangen...

Jahre 1924 (im Jahre 1923 hat eine Zählung nicht stattgefunden) und auf 4878 Stück bei der jetzigen Zählung. Der Rückgang, an dem sicherlich die Erhöhung der Hundesteuer nicht ganz unschuldig ist...

Läßt man die Zahl der Haushaltungen, deren Viehbesitz nur in Hunden bestand, unberücksichtigt, so ergibt sich, daß 4586 Haushaltungen mit Viehbesitz vorhanden waren. In den Vorkriegsjahren waren es etwa 2700 bis 2800 gewesen...

Der Sport des Sonntags

Ergebnisse des Sonntag.

Table with 2 columns: Location/Event and Score. Includes results for Bayern, Rhein, Kreisliga, Privatspiele, and Bezirksliga.

Table with 2 columns: Location/Event and Score. Includes results for Kreisliga and Bezirksliga.

Pariser Gäste in Karlsruhe

Pariser Gäste in Karlsruhe - Olympique Paris 3:2 (1:1) Eden 2:4. Fußballinteressenten auf obiges Spiel, das einzige der Feiertage aufmerksam gemacht...

Die Franzosen wurden bei ihrem Erscheinen lebhaft begrüßt. Es wurden ihnen der Phönixwimpel überreicht; sie dankten mit einem Blumenbouquet...

schon Mannschaft fehlt der Spieler, der aufbaut und in der Deckung ausführt. Nach 20 Minuten Spielzeit geht der ausländische Gast in Führung. Der internationale Batsch verhandelt eine Flanke des Mittelstürmers, nachdem die Deckung versagt hat...

Die Zuschauer sympathisierten gegen Schluß des Spiels ostentativ für die französische Mannschaft.

U.F.B. Stuttgart - Karlsruher F.V. 3:1 (0:0). Daß der Karlsruher Fußballverein auf einem seiner letzten Gänge auch die Wirtens einer Niederlage zu spüren bekomme, darüber war man sich im heimischen Lager schon lange einig...

Bürzburger auf der Torlinie durch Zaudern. Die Frage, ob R.F.B. einen Punkt noch erringen könne, wird kurz vor Schluß gelöst, als Heß ein Mißverständnis Trauth-Sieber ausniht...

K.C. Baden Karlsruhe - Fv. Kattatt 1:4 (1:1). Ein typischer Punktspiel spielte sich am Samstag Morgen auf dem K.C. Baden-Platz ab. Der Platzverein versuchte durch eine Generalumgruppierung die auf dem Spiel stehenden Punkte zu erringen...

Die Auflösung für die Pokalrunde am 10. Januar 1926. Fv. Singen - K.C. Freiburg. S.C. Freiburg - U.F.B. Baden-Baden. Fv. Kattatt - Fv. Offenburg.

Veranstaltungen. Am 28. Dezember und am 11. Januar 1926 wird voranschließlich Herr Dr. Gregori aus Brandenburg über das Thema: Gemütsleben, Gemütskrise und die Seelenkräfte des Gemütes einen Vortrag halten...

Ratholiken werbet für Eure Presse! Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe i. B., Hauptstr. 11/12.

Herabgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe i. B., Hauptstr. 11/12. Verantwortlich für Nachrichten: innere Politik und Handelsteil: Dr. Wilh. Müller-Reif, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. G. A. Berger, für Anzeigen u. Reklamen: Joseph Huber, sämtliche in Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Vertical text on the left margin, partially cut off, containing various small notices and advertisements.

Vertical text on the right margin, partially cut off, containing various small notices and advertisements.



Was ist Gemüt?

Amtliche Anzeigen

Maul- und Klauenfeuche bei Werner u. Gärtner hier. Nachdem die Maul- und Klauenfeuche unter dem Viehbestande der Güterbesitzer...

Maul- und Klauenfeuche in Ruppurr betr. Nachdem die Maul- und Klauenfeuche unter dem Viehbestande des Karl Rausch...

„Pensionen“

Zahltag: In unserm Kassenraum, Schloßplatz 4-6, Eingang b. für Witwen. Mittwoch, den 30. Dezember...

Beitragsfestsetzung für die Erwerbslosenfürsorge

Der Beitragsjah für die Erwerbslosenfürsorge ist durch den Verwaltungsausschuß des Bad. Landesamts für Arbeitsvermittlung...

Arbeitsamt

für den Vermittlungsbezirk Karlsruhe.

Karlsruher Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H. Wilhelmstrasse 8. Brennmaterialien unter Zusage bester Bedienung.

Karlsruher Familien-Krankenkasse. Unter staatlicher Aufsicht. Gegründet 1890. Geschäftsstelle: Ostendstraße 6, Tel. 4159.

Erwin Pfefflerle Weg und Gestaltung von Dr. Werner Schmidt, Heidelberg. Mit 27 Abbildungen gebunden M. 3,50.

Badenia. Immer brand Grude Herde und Ofen. Kupferbusch Kohlenherde, Gasherde, Heizöfen.

Was ist Gemüt?

Bekanntmachung

Die Inhaber der im Monat Mai 1925 unter Nr. 10627 bis mit Nr. 13419 angestellten...

Photo's

für Pässe, Fahrkarten und Offerten. Schnellstens 606.

Rausch & Pester

Photogr. Atelier. Erbprinzenstraße 3.

Möbel

kaufen Sie preiswert in solider Ausführung bei der Nebenstelle des Bad. Bauverbundes G. m. b. H.

Türschoner

und Schrank-Schirmhalter aus Celluloid in allen Farben und Formen kauft man bei Eduard Isenmann.

Bergessen Sie nicht

1926 sofort den Sanft Konrads-Kalender zu kaufen! Preis 60 Pfg.

Badenia

L. S. für Verlag und Druckerei Karlsruhe.

Piano

zu besonders günstigen Bedingungen die Ihnen den Kauf möglich machen.

Lang

Kaiserstrasse 167 Salamanderschutthaus.

Qual. Schlafzimmer

Rüchen Schreibische finden Sie in größter Auswahl zu billigen Sonderpreisen.

E. Schweizer

Mühlburg, Bismarckstr. 51.

Was ist Gemüt?

Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen am 24. Dezember, seine treue Dienerin, unsere liebe Mutter Anna Elble geb. Elble.

Tag und Nacht betriebsbereit. automatische Privilegierte Fernsprechanlagen ausgeführt durch Badische Telefon-Gesellschaft m. b. H.

Für den Erstkommunion-Unterricht! Soeben erschien in unserem Verlag: Des Erstkommunikanten Tempelbau von Karl Fischer.

Badenia A.G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe. Neue Folge der Briefe an die 16. Erstkommunikanten. Preis broschüriert M. —.75.

Festhalle Karlsruhe. Donnerstag, 31. Dezember. Silvester-Ball. Beginn 8 Uhr / Ende 3 Uhr. Besondere künstlerische Darbietungen.

Badisches Landestheater. Die Räuber. Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Uebel & Lechleiter. Pöpstl. Hoflieferant.

Pianos. Günstige Zahlungsbedingungen. Alleinige Niederlage H. Maurer.

Inserate. finden durch den Badischen Beobachter weiteste Verbreitung.

Schwarzer eleg. Gep. roth Anzug. Smoking, großer Teppich, Plüschgarnitur, Vertikal, Tisch, Stühle, Petroleum-Öfen Gas-Lyren, großer Spiegel f. Schmeißel (in) sehr billig zu verkaufen.

Ranarienvogel. Tag- und Nachtjäger empfiehl. 8962.

Tanz-Lehr-Institut J. Braunagel. Nowacks-Anlage 13. Anfang Januar Beginn neuer Kurse Einzelunterricht jederz.

Freiw. Sanitätskolonne Karlsruhe. Am Freitag, 1. Januar 1926 nachm. 5 Uhr findet im kleinen Festhallaal (Eingang durch den östl. Garderobenebau) unsere Weihnachts-Feier statt.

Hochaktueller Vortrag Was ist Gemüt? Montag, den 28. Dezember, abends 8 Uhr, findet bestimmt, voraussichtlich von Dr. Gregori aus Brandenburg im Saale der alten Brauerei Kammer, Waldhornstraße 23, ein hochaktueller Vortrag über das Thema: Gemütsleben, Gemütskräfte und die Seelenkräfte des Gemütes statt.

COLOSSEUM. Täglich 8 Uhr Meths Oberbayerisches Bauerntheater.

Spezial-Behandlung von Beinkranken (Flechten, Geschwüre, Krampfadern, Plattfuß, Gicht, Ischias, Rheuma, Gelenk-, Knochen- u. Nagelkrankheiten).

Das Bankhaus Veit L. Homburger. Karlsruhe 11. Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4301, 4302, 4303, Fernverkehr: 4304, 4305, 4306, 4307.

Nur der Friseur. als Fachmann verkauft Ihnen das für Sie richtige Kopfwasser gegen Schuppen und Haarverlust.

Was ist Gemüt? Paris, aus Lof Minister General nicht ernüden, f. Angriffe.